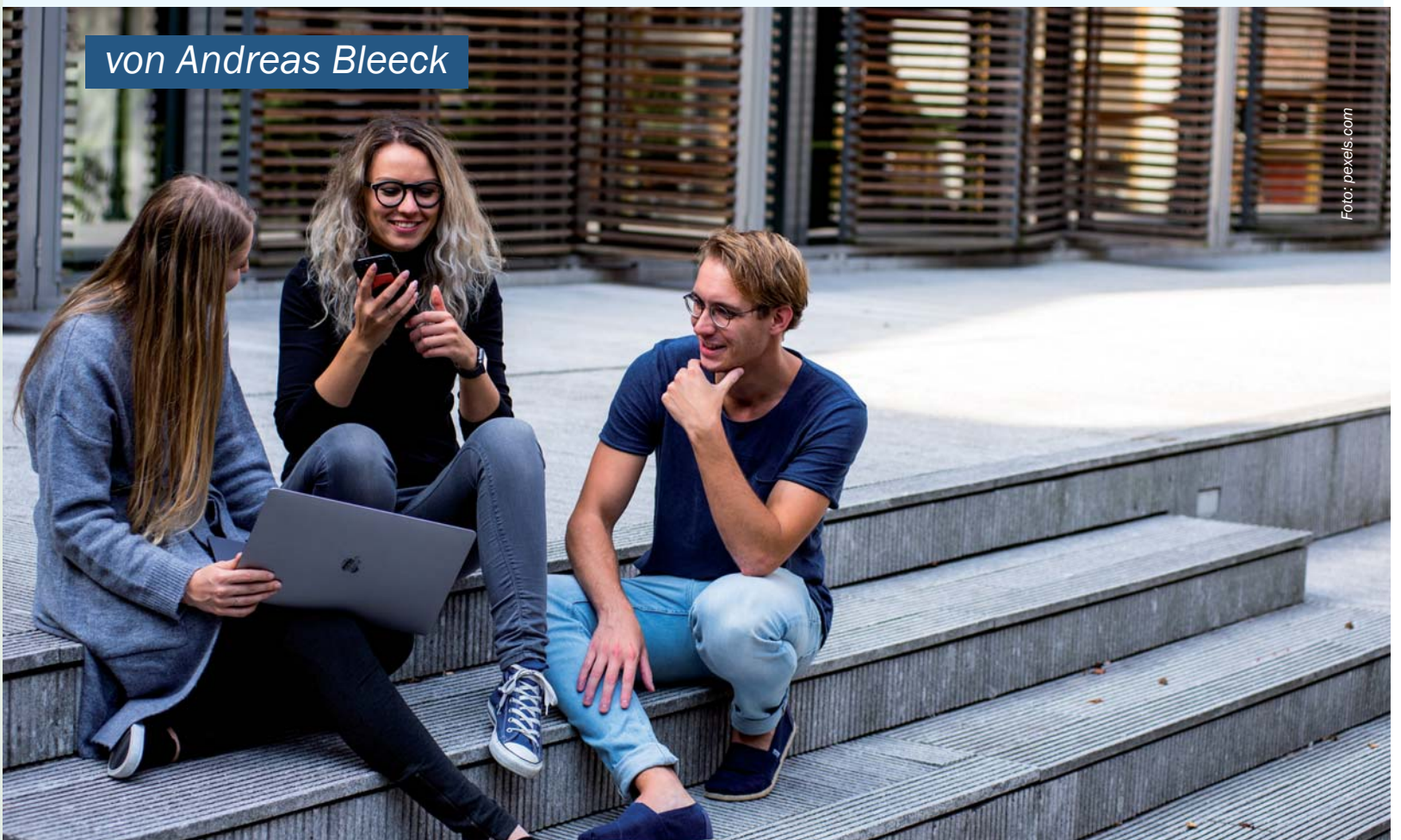


Freundschafts-Triaden als Grundlagen von Netzwerkbildung

Eine Erweiterung der Theorie von Mark Granovetter

von Andreas Bleeck



Mark Granovetter u.a. beschrieben in den 1970er Jahren die Bedeutung von Triaden in sozialen Netzwerken und ihre Entwicklungspotentiale. Er machte deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit einer Bindung zwischen drei Teilnehmern steigt, wenn wenigstens zwei von ihnen jeweils eine gute Beziehung haben. Wenn also A und B, sowie A und C sich gut verstehen, dann werden auch B und C auf Dauer zu einem positiven Verhältnis finden, weil sie gewisse Ähnlichkeiten haben, so das Postulat. Granovetter spricht von der Stärke der ‚weak ties‘ zwischen allen drei Teilnehmern (Granovetter 1974). Sie sind für die Informationsübermittlung von entscheidender Bedeutung, da starke Zweierbeziehungen oft nach außerhalb nur wenig preisgeben. Lose Bindungen hingegen geben auch schon mal Intimes an andere weiter.

Ergeben sich vertiefte Beziehungen, so müssen auch diese wiederum offen für weitere Personen gehalten werden.

Der Hinzutretende Dritte aus anderen Kulturkreisen, (was auch schon Einheiratung, neue Kollegenschaft oder Zuwanderung aus dem Nachbardorf bedeuten kann), ist immer eine Herausforderung für die bereits Etablierten. Für das Gelingen von Integration ist ein Faktor vor allen anderen ausschlaggebend: Ergeben sich vertiefte Beziehungen, so müssen auch diese wiederum offen für weitere Personen gehalten werden. Und darin liegt die eigentliche Herausforderung für die Nachfolgenden. Denn ein einmal integrierter Mensch möchte seinen errungenen Status nicht mehr so leicht aufs Spiel setzen.

In unseren Zeiten ist Migration und berufliche Neuorientierung zum Normalfall geworden. Kaum jemand verbleibt mehr ein Leben lang in seinem Dorf oder Stadtteil. Um die kulturelle Identität zu bewahren, müssen die Zuwanderer in die Lebenswelt eingebunden werden. Dies läuft allem über persönliche Beziehungen und das Hinzutreten zu Dyaden, wie etwa die exklusive Beziehung zwischen zwei Liebespartnern oder Freunden, die enge Zusammenarbeit am Arbeitsplatz, oder die Verschwisterung zweier Personen in der Familie. Eine stabile Triade bildet sich, wenn sich eine Freundschaft dauerhaft für jemand Dritten öffnet, der aus einem fremden Umkreis kommt. In dieser Integrationsleistung ist zweierlei enthalten: Die eigene Erweiterung des Netzwerks und die Möglichkeit für den Fremden, sich an die Kommunikationen der eigenen Kultur anzuschließen.

Netzwerke

Gesellschaftliche Interaktionen lassen sich entsprechend allgemein

als von Dreierbeziehungen ausgehende ‚Cluster‘ beschreiben, die weitere Triaden binden. Daraus kann ein größeres Netzwerk entstehen. „Freilich kann gerade die Abgeschlossenheit solcher Netzwerke in Netzwerken durchaus auch kontraproduktiv sein und damit Gegendynamiken initiieren. In seiner berühmten Studie *Getting a job* führt Mark Granovetter etwa vor, wie gerade „weak ties“, also schwache, eher nur gelegentlich bediente Beziehungen, in Informationsnetzwerken die Wahrscheinlichkeit heben, an relevante Informationen zu kommen. In der Frage, wie sich zum Beispiel Hinweise auf vakante Stellen verbreiten, zeigte sich, so Granovetter, die „Stärke der schwachen Beziehungen“. Nicht so sehr enge Freundschaften, deren ‚starke‘ Beziehungen die Freunde informativ oftmals „im eigenen Saft schmoren“ lässt, also kaum neue, externe Informationen vermitteln, sondern eher „schwache“ Gelegenheitsbeziehungen verbreiten jene Informationen, die in modernen Gesellschaften wichtig sind“ (Füllsack 2011: 295).

Für Burt, der die Theorie Granovetters modifiziert, ist es vor allem die Überbrückung von „strukturellen Löchern“, die die Bindungen in Netzwerken kennzeichnen (Burt 1992: 28). Auch starke Beziehungen können für ihn nicht-redundante Informationen mobilisieren, wenn sie gewissermaßen „Informationslöcher“ stopfen. Zhou, der die Kreativität von Netzwerken untersuchte, sah eine Korrelation zwischen den „weak ties“ und diesen Löchern. Die Unterschiedlichkeit der Informationen wird von A, dem es um das

„Schwache Gelegenheitsbeziehungen verbreiten jene Informationen, die in modernen Gesellschaften wichtig sind.“

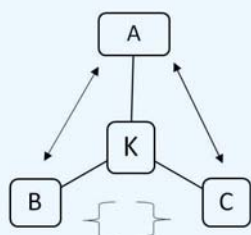
Füllsack 2011: 295

Schließen von Lücken geht, anders behandelt als von B, dem es um seine gefährdete Beziehung zu A geht, wenn C hinzutritt. Auch Moran wies darauf hin, dass nicht nur die Kontaktfrequenz, sondern die Qualität der Bindung eine große Rolle spielt (Moran 2005). Ich möchte im Folgenden den Schwerpunkt auf die Verbindung von B und C legen.

Die schwache Dyade

Für Granovetter sind es die „weak ties“ zwischen allen drei Teilnehmern, die Stabilität garantieren, weil sie den Informationsfluss verkürzen. Zu starke Beziehungen stören seiner Beobachtung nach die Informationsausbreitung. Andererseits sind starke Bindungen die Voraussetzung, um überhaupt Fähigkeiten der Triangulierung entwickeln zu können und damit auch eine dauerhafte Dreierbeziehung eingehen zu können. Kommt ein Fremder hinzu, müssen sich Beziehungen anpassen. Knackpunkt darin ist die „schwache Dyade“, wie ich sie nennen will. Also die Bindung von B und C, die sich beide gegenüber A loyal verhalten müssen, um ihn nicht zu kompromittieren. Zwischen ihnen entsteht die ‚Brücke‘ zu den Netzwerken der anderen Beteiligten.

Wenn A zusätzlich zu der Beziehung zu B eine zu C eingeht, sollten sich auch B und C zusammenschließen, um Informationen weiterzugeben, Löcher zu schließen und Widersprüche „einzuklammern“. Voraussetzung dafür ist aber, dass C als Hinzutretener die entsprechenden kulturellen Identitäten erworben hat, die A und B ausmachen und ihre ikonischen und indexikalen Signale deuten lernen (Searle 1971). Integration heißt: sich einlassen auf Nähe/Distanz-Austausch, der die Gefühle verwirren kann. Ein stabiles Netzwerk mit anderen Triaden kann nur dann entstehen, wenn B und C in einem gegebenen Kontext K die ideale Position zueinander gefunden haben, die die Stärken der beiden Primärbeziehungen von A



Zwei starke Dyaden <----> [] eine schwache Dyade

zu B und A zu C nicht gefährdet. Es geht für mich darum, dass wir diese Informationslöcher, die auch durch unterschiedliche Auffassungen von Normen und Werten entstehen, durch eine ganz bestimmte Art von Kommunikation überbrücken können. Die These ist, dass das Gelingen offener Gesellschaft leichter ist, wenn sie ein übergreifendes Prinzip von der Organisation konflikttypischer Kommunikationen hat (siehe auch Terkessidis 2017: 41).

Granovetter sah eine höhere Informationsübermittlung bei schwachen Bindungen in den Triaden. Dies mag in der Quantität richtig sein, weil es leichter ist, viele oberflächliche Liaisons zu führen, als einige tiefere. Für den Aufbau dauerhafter Beziehungen, wie sie für alle wichtig sind, die in eine neue Lebensphase eintreten, die einen neuen Job beginnen, die in eine neue Umgebung ziehen, die ihre Familie verlassen usw., geht es zusätzlich um die Qualität neuer Beziehungen, wie es auch Borgatti sieht (2005). Information gewinnt dann an Wert, wenn sie über das hinausführen, was jeder herausfinden kann. Dafür braucht es eine gewisse Exklusivität von Freundschaft, die durch gelungene Triangulierung gefestigt wird.

Freundschaft

Freundschaften garantieren verschiedenste Wege der Einbindung in Netzwerke. Dadurch entstehen öffentliche Räume, in denen ein ‚Anderssein‘ und eine Umorientierung an Wertmodellen möglich ist (Milardo 1986). „Freundschaften sind ein Beitrag zur handelnden Ver-

netzung und zeitlichen Benutzung von gesellschaftlichem Raum. Man geht zusammen ins Kino oder Theater, isst gemeinsam im Restaurant, trifft auf andere Menschen, stellt neue Sozialbezüge sehr viel leichter her, als wenn man allein ist. Durch Freundschaften wird man in die verschiedenen Gesellschaftsbereiche eingeführt und integriert“ (Nötzoldt-Linden 1994: 163).

Je stärker z.B. die Bindung von A zu C wird, desto mehr Chancen tun sich auch für B auf, mit C ‚freie Informationen‘ über Lücken hinweg verbreiten zu können. Die Schlüsselposition für das Gelingen nimmt also B ein. Seine Erstbeziehung zu A ist mit dem Hinzutreten von C unter Stress, und er befindet sich in der paradoxen Situation, sie gleichzeitig zur Gefährdung seiner Loyalität zu A mit einer guten Beziehung zu C erhalten zu können. Meine These ist: Die aus diesen Bewältigungsstrategien resultierenden Bedeutungen werden vom Netzwerk erfasst, verallgemeinert und zu normativen Institutionen weiterverarbeitet. Denn ohne Anbindung an gesellschaftlich akzeptierte Rollenmodelle zerfällt die Triade wie die boromäische Ringe leicht in ihre Einzelteile.

Warum haben A und B ein Interesse an dem Hinzutreten Dritter? Einmal, weil dies ihr beider Netzwerk erweitert. Eine stabile Triade kann leichter an andere Triaden andocken als eine Dyade, die dazu neigt, sich auf sich selbst zu fokussieren. Dazu erhalten alle leichter Informationen aus anderen Netzwerken und einen zusätzlichen Freiheitsgrad für Interaktionen. C lernt ambivalente Positionen wie B einnehmen zu können, und sich in der für ihn neuen Gesellschaft zu integrieren. Starke Freundschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass sie offen für Dreiecksbeziehungen sind, in denen unweigerlich Wertdifferenzen auftauchen. Damit besteht die Gelegenheit, Konfliktthemen der Gesellschaft nachzuspielen und al-

ternative Sprachmuster für knifflige Situationen, wie sie in Dreiecken unweigerlich auftreten, finden zu können (Austin 1962). Jeder kann dann prinzipiell auch die Rolle des anderen trotz Widersprüchen übernehmen.

Wertorientierung an Idealtypen

Wie aber ist die Ambivalenz zwischen den verschiedenen Rollenarten aufzulösen? Der Mensch hat dazu ein Set von Werten erfunden, anhand derer er sich trotz Teilnahme an unterschiedlichen Gruppierungen einigermaßen widerspruchsfrei bewegen kann. Sie laufen in der Idee des Idealtypus von Max Weber und soziogenetischer Typenbildung zusammen. Typologien sind ein Mittel, um die verschiedenen Rollendimensionen zu verbinden, die wir im gesellschaftlichen Miteinander eingehen. In jedem Menschen bildet sich die Ambivalenz der sozialen Systeme ab, über die hinaus er seine privaten Verhältnisse auflösen können sollte. Daran werden seine sozialen Kompetenzen gemessen und daran entscheidet sich, ob andere ihr Netzwerk über ihn erweitern wollen. Wer beispielsweise als konservativer Wähler für Umweltschutz eintreten will, muss nicht nur anders Gesinnte in sein Netzwerk integrieren, sondern entsprechend auch zusätzliche alternative Wertmodelle anbieten können. Die Orientierung an Idealrollen ‚übersetzt‘ gewissermaßen die Synthesebestrebungen des Systems in die Sprache des Individuums.

Die dabei eingenommenen Drittrollen erlauben einen Ausgleich der hi-

Wer beispielsweise als konservativer Wähler für Umweltschutz eintreten will, muss nicht nur anders Gesinnte in sein Netzwerk integrieren, sondern entsprechend auch zusätzliche alternative Wertmodell anbieten können.

erarchischen Ordnungen, die durch unsere Teilnahme an institutionalisierten Abläufen der Familie, der Vereine, des Berufes usw. entstehen. Diese Drittrollen sind ein Abbild der wirtschaftlichen und politischen Konflikte, die gleichermaßen in diesen Kleinsystemen mitkommuniziert werden. Denn die Widersprüche der inneren Beziehungen haben ihre Entsprechung im Äußeren. Identität entsteht über die Synthese der Widersprüche im eigenen Freundschafts-Netzwerk unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Normen und Vorstellungen des Zeitgeists.

Als Trickster, *Advocati Diaboli*, Cyborgs, Sündenböcke u.s.w. stehen uns tradierte Rollen für Konfliktsituationen zur Verfügung, die in bestimmten sozialen Zusammenhängen zum Tragen kommen. In Mediensystemen geht es um die Entstehung von Meinungen und die Möglichkeit ihrer Manipulation (Trickster). In Gendersystemen wird geduldig die Frage nach der Gleichberechtigung der Geschlechter verhandelt (*Tertius Gaudens*). Autoritätssysteme geben jedem die Chance, Führung zu übernehmen und Schwarmintelligenz auszuprobieren (Cyborg). In Kleingruppen geht es um die Entwicklung von spezifischen Kompetenzen und das Sichtbarmachen von Kompensationen (Sündenbock). Milieusysteme verhandeln Geschmäcker und bedienen das Sicherheitsbedürfnis auf der Ebene gesellschaftlicher Schichten (*Homo oeconomicus*). Diskursysteme schlussendlich beinhalten den aktuellen Wissensstoff (*Advocatus Diaboli*) (vgl. Bleeck 2018).

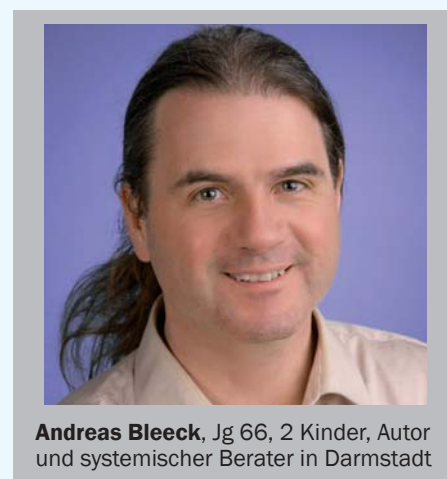
Es ist eine eigene Sprache in diesen systemischen Triaden, die mit den verschiedenen Kontext-Ebenen des Alltagsredes mitläuft. Sie bildet sich vor allem in jenen Situationen heraus, in denen kulturspezifische Neuerungen Fragen aufwerfen und sich eine Chance ergibt, Faktoren des „Andersseins“ bei sich selbst

zu erkunden. Beispielsweise enthält China nicht nur für uns Europäer eine völlig neue Kultur, sondern wir auch für China, so dass beide Kulturen sich gegenseitig aneinander entwickeln werden können, insofern sich beide von einem Dritten (z.B. die USA) irritiert und beobachtet werden. Wie im Kleinen ist es auch im Großen.

Das Ganze ist deshalb nicht so richtig zu greifen, weil jeder von uns nur zu wenigen ausgewählten Menschen gleichzeitig dyadische und triadische Beziehungen führt, in denen gewohnte Kommunikationsstrategien zu ‚verwischen‘ drohen. Diese Triaden treten auch meist nicht offen in der Gesellschaft auf, so dass sie schwer zu beobachten sind. Wir benutzen bestimmte Strukturen, die auf subtilen Ebenen von Wertvorstellungen bezüglich Fragen der Gerechtigkeit, des Sinns des Lebens, der Freiheit usw. aufsetzen. Fragen, die sich mit der Einnahme sozialer Verpflichtungen stellen und in tertiären Kommunikationen quasi so ‚mitlaufen‘, dass sie bei Bedarf schnell abrufbar sind. Es gehört zum Repertoire von Drittfiguren, sich zu tarnen und dem Umfeld sich nur zu bestimmten Ereignissen zu zeigen (Eßlinger et al 1971: 72). Die Triaden kontrollieren sich selbst durch einen Regler, der in der Alltags-Sprache so aufsetzt, dass außer den drei exklusiven Teilnehmern der Triade meist niemand sonst die speziellen Signale übersetzen kann. Damit ist es ein System - allerdings ohne binären Code und ohne einen Referenten.

Literatur:

Austin, John L., 1962, *Zur Theorie der Sprechakte*, Reclam
 Bleeck, Andreas, 2018, *Das System und der Dritte - Über die Kybernetik sozialer Regelkreise und die Funktion von Drittrollen in der sozialen Arbeit*, Lit Verlag
 Borgatti, S.P., 2005, *Centrality and Network Flow*, in: *Social Networks*, Vol. 27, Issue 1, S. 55-71
 Burt, R. 1992, *Structural Holes: The social structure of competition*, Cambridge
 Eßlinger, Eva/Schlechtriemen, Tobias/Schweitzer, Doris/Zons, Alexander, (Hg.), 1971, *Die Figur des Dritten*, Suhrkamp
 Füllsack, Manfred, 2011, *Gleichzeitige Ungleichzeitigkeiten. Eine Einführung in die Komplexitätsforschung*, VS
 Granovetter, Mark, 1974, *Getting a job. A study of Contacts and Careers*, Cambridge
 Milardo, Robert M. (Hg), 1986, *Families and Social Networks*, Newbury Park, Beverly Hills u. a.
 Nötzoldt-Linden, Ursula, 1994, *Freundschaft: Zur Thematisierung Einer Vernachlässigten Soziologischen Kategorie*, WV
 Reza Yousefi, Hamid/ Braun, Ina, 2011, *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*; Wissenschaftliche Buchgesellschaft
 Searle, John R, 1971, *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*, Suhrkamp
 Terkessidis, Mark, 2017, *Nach der Flucht. Neue Ideen für die Einwanderungsgesellschaft*, Reclam



Andreas Bleeck, Jg 66, 2 Kinder, Autor und systemischer Berater in Darmstadt

EMPFEHLEN SIE UNS WEITER!

soziologie heute

das größte soziologische Fachmagazin im deutschen Sprachraum

topaktuell - barrierefrei - unabhängig

www.sociologie-heute.at